



Abend-

Zeitung.

101.

Freitag, am 27. April 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Heil].

### Blumenball.

Ausgeschlafen habt ihr wieder,  
Blumen auf dem Erdenraum,  
Deffnet eure Augenlider,  
Denn vorbei ist Schlaf und Traum!

Steht nur auf! denn an den Zweigen  
Treiben voll die Knospen schon,  
Aus dem Schilf in den Teichen  
Ist die Schwalbe längst gefloh'n.

Blumen, d'rum seyd unverdrossen,  
Zieht die bunten Kleidchen an,  
Eure Schlafstatt wird geschlossen  
Und der Ballsaal aufgethan!

Geht hinein mit frischer Wange,  
Tanzt froh im lust'gen Ring,  
Drinnen warten ja schon lange  
Lästchen, Vien' und Schmetterling!

Rosen werdet ihr und lachen,  
Wechseln manchen Liebesblick,  
Und die muntern Vöglein machen  
Euch die schönste Tanzmusik.

Zieh'n die Musikanten weiter:  
Nun, dann geht ihr auch nach Haus,  
Legt sie ab, die bunten Kleider,  
Denn der Ball ist wieder aus.

Blumen, Blumen geht zu Valle,  
— Wer nicht tanzen will, sieht zu —  
Aber schmücket euch nur alle  
Von der Locke bis zum Schuh!

Ludwig Würfert.

### Der Rothhelfer.

(Fortsetzung.)

Die Gräfin Samielska erwachte spät am Morgen aus ängstenden Träumen. Ihre grollende Lilith sprang im Laufe derselben, plötzlich der Sprache mächtig geworden, auf's Bett und äußerte sich wie Jonas in Ninive; ja sie umklammerte endlich im ausbrechenden Grimme Stella's zarten Hals mit beiden Pfoten und würgte die Bedrängte so gewaltsam, daß sie aufschauernd erwachte und die Schelle zog. Es war schon hoch am Tage, Anna trat ein, wünschte freundlich guten Morgen und meinte, der Wunsch sey unfehlbar im Ausgange begriffen, da der Kammerdiener des Erlauchten so eben dies Päckchen überbracht habe. Sein Inhalt reiche zuverlässig mehr als hin, das gestrige Ausbleiben desselben vergessen zu machen. Darauf legte sie es der Gräfin in den Schooß und entfernte sich. Stella riß den Umschlag gespannt und hastig ab, sie fand eine gemeine, schon gebrauchte Schachtel vor, die aber bedeutende Kleinigkeiten barg. Vor allem der Gräfin Kleinbild, mit dem sie ihn an seinem Lebensfest entzückte, ihre schönste Locke, die Gesamtzahl ihrer Briefe, mit dem Strumpfbande geschürzt, welches der Huldin jüngst entglitten, von ihm erhascht, mit Küssen bedeckt und heilig bewahrt worden war. Ferner den Stiel eines Röschens, das der Ehrbare einst mit bebender Hand dem Feststrauch des Busens entzog und drei Härlein der niedlichen Kinnwarze, welche sich Stella auf sein Flehen von ihm ausrupfen

ließ; sie ruheten unter Krystall, Linsen. Am Boden der Schachtel lag ein Zettel, an ihre Lilieth gerichtet, in welchem er derselben sagte: „Wer sie kenne, der kaufe sie nicht.“

Die Gräfin war anfänglich erblaßt und dann erglüht; ihr erster, flammender Rachedanke drängte sie, dem hohnsprechenden Wehthäter in demselben Geiße zu antworten, doch fand sich kein Anfang, fand sich kein Ausdruck bitter und äzend genug, sein Herz zu zerfleischen und die Schlangen der geschwungenen Geißel wanden sich rückwärts; sie fielen die schuldbehaftete Rächerin an. — Ich ward verrathen! dachte sie; der Argwohn hastete nach kurzem Sinnen auf ihrer Fanny und die Schelle klorrte von neuem noch stürmischer. Anna kam, sie sah mit Schrecken den Erfolg der vermutheten Liebesopfer, sie sah die Verwüstung im Gesichte der Gräfin, die zitternden Hände, die fliegenden Augen; sie fragte erschrocken: Was fehlt Ihnen? — und Stella erwiederte hohnlächelnd: Eine Kleinigkeit! Ich habe den Ridicule verloren, aber rufe der Fanny. Jener ahnte nun, wer unter dem Strickbeutel gemeint sey, sie folgte der Weisung, fand aber, statt der verschwundenen Jose nur einen Brief derselben vor, laut dessen sich das Mädchen eigenmächtig beurlaubte und ein schriftliches Zeugniß des bisherigen Wohlverhaltens verlangte, welchem sie in der Wohnung ihrer Mutter entgegensehe. Die Bescheinigung war verdient und ließ sich jetzt am wenigsten verweigern. — Am folgenden Tage fuhr des Prinzen Reisewagen vorüber. Philipp meinte es ernstlich und wollte den Alpen sein Leid klagen, das bereits von Mund zu Munde lief, Stella aber — bisher willkommen und geschmeichelt, fand in der nächsten großen Abendgesellschaft die Zärtlichen verköhlt, die Demüthigen stolz, die Verpflichteten undankbar geworden, verweinte die Nacht und sagte am Morgen zu der trübseligen Anna: Vor allem schaffe mir die verwünschte Meerkrake vom Halse, dann packe ein, was ich etwa auf dem Lande bedarf. Wir reisen nach dem Gute meiner Geseirenen, der Frau von Krahnau, die mich mehr als sich selbst liebt. Es war dieselbe Dame, von welcher Stella damals zurückkommend, die Bekanntschaft Thurmann's in jenem Hohlwege machte und dessen Ritterdienste die Erkenntliche neulich, zu ihrem größten Nachtheile, weit über die Gebühr vergolten hatte.

Gestern goß es wie im Laufe der Sündfluth, doch heute schritten Aureliens Lieblinge, Hedwig und Erwine, der Reise und des schönen Sommermorgens

froh, auf ihr Haus zu. Die bemutternde Schwägerin der Ersteren hatte den Zuspruch bei einem Junggesellen anfänglich allerdings für unzart und zudringlich erklärt, dieß kränkende Gutachten aber so viel Unmuth und Thränen veranlaßt, daß sie ihn endlich genehmigte. Erwinens milde Großmama, welche in dem Friedensteiner Herrn bereits den künftigen Freier der Enkelin sah, tadelte es nur, daß sich Frau Thurmann mit einer zweiten, seine Theilnahme vielleicht spaltenden Gefährtin beladen wolle, der zudem die Gefalllust aus den Augen sehe. Sie traten demnach jetzt bei Aurelien ein und fanden die Huldreiche ebenfalls wohnvoll, doch mit Erschrecken in einem Amazonen-Habit und Federhute.

Den schuf ein Meister, sagte sie, als Jene nothgedrungen die Trefflichkeit des Anzuges belobten. Da sieht man, was Paris vermag. Aus meinem alten verbrauchten Tuchmantel schuf er ihn, genau wie den der Gräfin Samielska, welcher mindestens zweimal so viel kostet, und doch würde ich schwerlich mit ihr tauschen. Dem fröhlichen Paare fiel sofort ein zweiter Stein auf's Herz, denn jetzt erschien des alten Thomas sogenannter Landauer, welcher mit Erwinens Großmutter jung gewesen war und dessen Besspannung aus einem kleinen, mausfahlen Stuzschwanz und einem riesenhaften Rappen bestand. Der Kleine litt, ohne ihr Wissen, am schwarzen Staar, der Große, wie ihnen einleuchtete, an Altersschwäche, auch hing der letztere den Kopf, als wolle er den Hühnern ein Korn suchen helfen oder sich mit Haut und Haaren dem Scharfrichter verschreiben. Thomas selbst glich im Bezug' auf Jacke, Hut und Unterkleider, einem lumpigen Vaganten, der fahrend betteln will, das ehrliche, wehmüthig lächelnde Gesicht schien jedoch geeignet, den Nothstand des Fuhrwerkes wie den eigenen fürbittend zu entschuldigen. Die Fräulein wurden in ihrer Besürzung laut, Aurelie aber sagte mit Nachdrucke: Ihr Eiteln, tröstet Euch! Was soll mir ein tollkühner, geschneigelter und gebügelter Saufwind oder Trunkenbold, der uns vielleicht im nächsten Graben absezt, der vor jeder Schenke halten, tränken, schnapfen und Euch, Falls Ihr ein Wort dagegen fallen ließe, schnöde und prozig blamiren würde. Eile mit Weile! ist mein Symbolum und der kluge Eulenspiegel spricht: Langsam kömmt auch nach! Leiert vielleicht der Gerechte, sich seines Viehes erbarmend, unterweilen, so genießen wir dagegen mit Bequemlichkeit den göttlichen Tag wie die herrliche Segend und machen dann und wann ein Schläschen ohne mit den

Köpfen gegen einander zu fliegen. Jene lächelnd seufzend und bitterfüß, erstaunten über den gewaltigen Koffer der Frau Thurmman, über den Dickbauch des Strickbeutels, welcher außer der unförmlichen Dose und zwei Nasentüchern Eölnner Wasser, kalte Bratwürst, Butterfemmeln, Meloten-Pflaster und ein Fläschchen Krambambuli faßte. Seht, Kinder, sagte sie: an Alles ward gedacht, denn Ihr seyd unter Weges meine Gäste. Füttert Thomas in Liebenau, so bleiben wir im Wagen sitzen, bleiben ungeschneilt und unser Herr Gott ernähret uns doch, aber billiger.

Gesegnete Mahlzeit! flüsterte Hedwig Erwinen zu, denn der Anblick der Speisekammer und dieser traulichen Vereinigung der Nasen- und der Leibesnothdurft hatte Beide bereits im Uberschwange gesättigt. Sie folgten nun der Reifefertigen, verhielten sich, bis diese eingestiegen war, im Hause, flogen ihr dann blitzschnell wie kirre Tauben nach, um von den Nachbarn und den Wandlern nicht gesehen zu werden, und fuhren nun, gleich den Leichen-Begleitern bei des seligen Haupt-Kassirers Beerdigung, Schritt vor Schritt dahin.

Nach wenigen Minuten hielt ein Gegenstück des eben bezeichneten Fuhrwerkes vor dem Thurmmanischen Hause, aus welchem bald darauf drei seelenfrohe Leuten traten. Der neue Ueberrock versüngte gleichsam den alten Härmler; seine Ehehälfte, die seit dem Brauttag keinen Wagentritt bestieg, schauete zwischen frommer Scham und inniger Zufriedenheit den zierlichen Wagen an und Ernestinchen lachte zum ersten Mal die verehrten Aeltern aus, als diese, den Stand desselben nicht beachtend, auf dem Rücksitze Platz nahmen. Schon in der Vorstadt überholten sie, im raschen Trab dahinfliegend, ihre Frau Wirthin, welcher der Anblick dieser Hausgenossen und des grünen Zweiges, auf dem sie jetzt, wie durch der Feen Gunst, dem Heilbade zueilten, einen Strich in das Herz gab. Auch Einchen ward für heute von den beiden Jungfrauen beneidet, sie pflichteten deshalb, im Bezug auf jene Ueberhebung, der knurrenden Gefährtin bei, welche endlich das Raffen einer Extrapost unterbrach. Schneller noch als Härmler's Kutsche schwebte der glänzende Wagen, sie in Staub verhüllend, vorüber. Zwei Damen! sagte Hedwig und Aurelie sprach, wiederum geärgert: Das war die Samieléka, das zuchtlose Weib! Ja, wenn ich unser Herr Gott wäre, der unbegreiflich bleibt — auf einen Schiebebock versekte ich sie, spannte ihr den Höllenhund vor und der böse Feind müßte sie

fahren. Die Mädchen wünschten demungeachtet, den gegenwärtigen Schiebebock mit ihr zu theilen.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Findelkinder in Frankreich.

Das Aussetzen neugeborner Kinder ist eine der tiefen Wunden, an denen Frankreich blutet. Die Fonds der meisten Departements sind durch die Ausgaben für Findelkinder erschöpft, und je mehr Opfer man macht, um dem Uebel entgegen zu arbeiten, je mehr gewinnt es an Ausdehnung. Es gibt Departements, in welchen die Zahl der ausgelegten Kinder seit 10 bis 12 Jahren sich verdoppelt hat. In Paris übersteigt ihre Zahl das Viertel aller Geburten und betrug im Jahre 1830 sogar 7749 Kinder. Um eine Idee von der Größe dieser Noth zu geben, genügt die Bemerkung, daß die Findelkinder, nachdem sie die Geldkräfte der Hospitäler erschöpft haben, noch jährlich in den Departements 4 Millionen Franks erfordern, eine Summe, die nicht einmal mehr ausreichen will.

H.

### Gedanken von Voltaire.

Immer Kriege, die sich in die Länge ziehen. Denn man muß warten, bis die Erde wieder Früchte zu Aehren getragen hat, um sie dann auf's neue mit Blut zu überschwemmen. Immer Streit um ein Stückchen Land. Oft große und doch unnütze Anstrengungen, zahlreiche Heere, die oft wenig verrichten und Völker, erschöpft um Zwistigkeiten, die sie nicht kennen. — Das ist die Geschichte unserer Zeit!

Der Mensch wird nicht böse geboren; alle Kinder sind unschuldig, alle Jünglinge unbefangen und empfänglich für Freundschaft; Verheirathete lieben ihre Kinder; Frömmigkeit ist in Aller Herzen. Nur die Tyrannei verdirbt die Menschen. Ihr zu begegnen, führte man das Priestertum ein; dadurch wurde die Sache noch schlimmer. Was bleibt den Menschen nun übrig? Die Philosophie.

Die Linie, wodurch die Gewalt eines Monarchen von der eines Despoten geschieden wird, ist so fein, daß man sie nicht sehen kann.

Die meisten Siege sind denen des Kadmus gleich, sie erzeugen neue Feinde.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus München.

[Fortsetzung.]

Die fortwährend in Homburg gedruckte neueste „deutsche Tribune“, welche noch einen zweiten Redacteur in der Person des Herrn Fein aus Braunschweig erhielt, wurde nebst dem Würzburger Volksblatt und dem bisher in Oggersheim gesetzten, nun auch dort gedruckten „Westbothen“ bei dem k. Oberpostamt München von der Polizei in Beschlag genommen. — Von dem „deutschen Vaterland“ Vereine zur Unterstützung der freien Presse“ ist bereits mit Anfang dieses Monats zur Befreiung des Dr. Grose aus dem Gefängnisse ein Caution-Dokument von 500 fl. und 50 fl. monatliche Unterstützung für seine Familie hierher gesendet worden. Die für diesen Verein unterzeichneten Beiträge sollen monatlich schon 93 fl. 80 kr. betragen. — Dem Bernehmen nach ist allen Zeitung-Redactionen in Augsburg verboten, den auf diesen Verein bezüglichen, in der auch dort confiscirten „deutschen Tribune“ enthaltenen Aufsatz: „Wiedergeburt des deutschen Vaterlandes“, in ihre Blätter aufzunehmen.

Zu der am 23. d. Statt gehaltenen Beerdigung des Hrn. General-Majors v. Selb waren zwei Bataillone Infanterie, zwei Divisionen Kürassiere und vier 12-Pfünder-Kanonen ausgerückt. Den Conduct commandirte der Herr Brigade-General von Bielement.

Bei dem k. Ministerium des Innern ist unter andern heilsamen Bureau-Verfügungen auch ein förmliches Lese-Kabinet durch einen Custos eingerichtet und den Mitgliedern desselben freigegeben, bestehend gegenwärtig schon aus mehr als 100 vaterländischen und auswärtigen Zeitschriften.

Vor einiger Zeit soll von München aus an alle Regimenter die Einladung ergangen seyn, von Seite des Offizier-Corps dem Herrn Feldmarschall Fürsten von Brede einen Ehrendegen verfertigen und durch eine Deputation überreichen zu lassen.

Eine der erfreulichsten und lohnendsten Erscheinungen ist dem Münchener „Conversations-Blatte“ und der Pressefreiheit geworden. Das neue Staats-Ministerium des Innern, welches die öffentlichen Blätter nicht nur hält, sondern auch in zweifacher Hinsicht der Beachtung würdigt, läßt sich zu diesem Zwecke, wie behauptet wird, durch den Freiherrn von Hormayr die Auszüge interessanter Artikel vorlegen. Hieraus nimmt dasselbe die erwünschte Veranlassung, durch die einschlägigen Kreisregierungen die faktische Richtigkeit der aufgestellten Behauptungen zu untersuchen und nach Befund zur Abstellung der hieraus sich ergebenden Beschwerden das Nöthige zu verfügen. Schon ist die Redaction des genannten Blattes in den angenehmen Fall gekommen, was so oft, aber leider immer vergebens, bei jeder nachweisfähigen Thatsache öffentlich geschehen, über einen Artikel in Nr. 23 desselben Blattes der competenten Behörde (ohne Verletzung der Redaction-Pflichten, da hier nicht der Name des Einsenders, sondern die Richtigkeit der Sache entscheidet, für welche die Redaction verantwortlich bleibt,) den verlangten Aufschluß geben zu können. Derselbe betraf die willkürliche Nennung unehelicher Kinder von Seite einiger Geistlichen des Bisthumes Augsburg im Allgemeinen und die Ver-

weigerung eines Taufnamens im Sitze des hiesigen Erzbisthumes insbesondere. Durch solche weise Einschreitung des Ministeriums ist die heilsame Deffentlichkeit nicht nur in Schutz genommen, sondern sogar geehrt, den Lügen- und Schimpfblättern aber glücklich von selbst das Handwerk gelegt.

Die Gesellschaft des „Liederkränzes“ gab im großen Saale des k. Odeons am 1. d. M. eine große Carnival-Production, wobei Jedermann in Maske erscheinen mußte. Jede der drei Abtheilungen des Concertes begann mit Harmonie-Musik und in jeder derselben wurden 4 Gesangstücke mit großem Chor aufgeführt. Sämmtliche mitwirkende Sänger des Liederkränzes bildeten einen sehr ansehnlichen Maskenzug. In dem Saale waren über 3000 Zuhörer anwesend, die Gesellschaft ausgesucht und die Unterhaltung äußerst befriedigend.

Das k. Hoftheater war in diesem Monate ziemlich thätig und förderte verschiedene Neuigkeiten zu Tage. Das Lustspiel „Lully und Quinault“ ist zwar schon längst in einem Theater-Almanach von Castelli erschienen und gerade nichts Neues mehr, doch erschien es früher noch nie auf der hiesigen Bühne und war also doch für die hiesigen Theater-Besucher eine Neuigkeit, die noch obendrein einer günstigen Aufnahme sich erfreute, wozu das vortreffliche Spiel des Hrn. Urban als Lully sehr viel beitrug.

Eine neue komische Operette in einem Akt: „Der Student“, von dem k. Kapellmeister Herrn Chelard (dessen große Opern „Macbeth“ und „Mitternacht“ so außerordentliches Glück gemacht haben) wurde mit dem glänzendsten Erfolge gekrönt. Die Ouverture, so wie die meisten Gesangstücke, erhielten den rauschendsten Beifall, und am Schlusse der Operette wurde Herr Chelard mit Dem. Bial, und nach diesen Herr Bayer gerufen. — Die Partie der Dem. Bial (Adele) ist äußerst brillant und sie erwarb sich durch den Vortrag mehrerer Bravour-Gesangstücke allgemeine Anerkennung ihres schönen Talentes. Ausgezeichnet sang Hr. Bayer die Partie des Belleville. Mad. Pellegri, Dem. Fuchs und Hr. Staudacher wirkten zum Gelingen des Ganzen fleißig mit. Der Studenten-Chor ist ein eben so originelles als ausgezeichnetes Musikstück und wurde lebhaft applaudirt.

Eine fernere Neuigkeit war: „König Richard III.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakspeare nach Schlegel bearbeitet von Fr. Förster, nebst einem Prologe, gesprochen von Mad. Schröder.

Wenn es auch dankbar anzuerkennen ist, daß die k. Hoftheater-Intendant sich bestrebt, dem Publikum klassische Werke vorzuführen, so ist es doch schade, daß die Künstler ihre Zeit und ihren Fleiß auf jenes Trauerspiel verwenden mußten, welches zwar bei der ersten Darstellung nicht ungünstig aufgenommen wurde, aber wohl schwerlich als ein Repertoire-Stück sich erhalten wird, weil es eine sehr genaue Bekanntschaft mit der englischen Geschichte von Seite des Publikums fordert, um die einzelnen Schönheiten dieses Stückes würdigen zu können, sohin von dem größeren Theile desselben schon für langweilig erklärt wurde. Wem es aber auch nicht langweilig schien, der fand es doch etwas zu lang, indem es erst gegen halb zwölf Uhr endete. Daher wären bei der nächsten Darstellung einige Abkürzungen anzurathen.

(Die Fortsetzung folgt.)